

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

45. Jahrgang.

Nr. 153.

Fernsprechstelle Nr. 7.

Freitag, den 5. Juli

Fernsprechstelle Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Friedrich Hermann **Seibold** in Heinrichsort eingetragene Hausgrundstück, Brandkataster Nr. 14 c, Flurbuchparzelle Nr. 87 b, Folium 89 des Grundbuchs für Heinrichsort, 13,7 Ar umfassend, mit 106,70 Steuerereinheiten belegt und auf 10,400 Mk. ortsgerechtlich abgeschätzt, soll ohne das Abbaurecht für Steinkohlen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude zwangsweise versteigert werden und es ist

Dienstag, den 13. August 1895, vormittags 9 Uhr, als **Anmeldetermin**, ferner

Donnerstag, den 29. August 1895, vormittags 10 Uhr,

als **Versteigerungstermin**, sowie

Dienstag, den 10. September 1895, vormittags 9 Uhr

als **Termin zu Verkündung des Verteilungsplans** anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Lichtenstein, am 2. Juli 1895.

Königliches Amtsgericht.

H. Zimmermann.

Gesamt-Feuerwehr Callberg.

Freitag, den 5. Juli,

Übung der Gesamt-Feuerwehr.

Nach gegebenen Alarmsignal hat sich jede Sektion mit ihren Geräten sowie die Wachmannschaften am Marktplatz (Wasserbassin) zu stellen.

Veräumnisse sowie Zuwiderhandlungen werden nach der bestehenden Feuerlöschordnung bestraft.

Die Herren Zug- und Sektionsführer werden gebeten, sich **Donnerstag, den 4. Juli**, abends 1/29 Uhr im **goldenen Adler** zu einer Besprechung einzufinden.

Callberg, den 2. Juli 1895.

Der Branddirektor.

Wilhelm Schid.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Kirchenvorstand macht hiermit bekannt, daß **bis Ende dieses Monats** alle schadhaft gewordenen oder schief stehenden Denkmäler, Engelsgestalten, Kreuze, Steine und dergl. auf dem Gottesacker entweder zu erneuern und in gehörigen Stand zu setzen oder aber zu entfernen, desgleichen alle Glastafeln mit Rissen oder Totenblumen, die als geschmackloser Zierat laut Beschluß der Kgl. Kircheninspektion an sich schon dem Verbot unterliegen, zu beseitigen, endlich auch alle Kästen zum Zudecken der Denkmäler gehörigen Orts d. h. nicht auf oder neben den Gräbern aufzubewahren sind. Hierfür wird der Glockenboden zur Verfügung gestellt, weshalb man sich mit einem Auftrag an den Totenbettmeister werden wolle. Wo an einem der in Frage kommenden Gräber innerhalb der oben gesetzten Frist nichts geschehen ist, wird der Kirchenvorstand auf eigne Hand den anstößigen Gegenstand beseitigen.

Bernsdorf, den 2. Juli 1895.

Der Kirchenvorstand daselbst.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein. Am lehtverflorenen Montag wurde die hiesige Web- und Wirtshaus von den alten Lokalitäten im Rathaus nach dem neuen Web- und Wirtshausgebäude an der Zwickerstraße verlegt. Die offizielle Einweihung dieses Gebäudes findet, wie man hört, voraussichtlich Sonntag, den 21. Juli statt.

* — Ein wirtschaftliches Kapitel in diesen warmen Julitagen, zum Beginn der Reisesaison zu erörtern, ist nicht immer lohnend, aber es wird doch gut sein, die Angelegenheit nicht einfach dem Sommerschlaf zu überlassen. Während jetzt so Viele in der freien Natur Erholung und Erquickung suchen, nimmt mancher geplagte Kaufmann und Gewerbetreibende sein Konto buch aus dem Regal, überfliegt die Posten, die der Erlebigung noch harren und beginnt wieder jene weißen Blätter auszufüllen, die wir Rechnungen nennen. Es ist die wiederholte, aber nicht verbesserte Auflage. Zum Jahreswechsel schon wanderten diese Briefchen hinaus, und gute Wünsche und frohe Hoffnungen wurden gewiß mit hineingepackt. Aber bei der Gemüchlichkeit, die im deutschen Publikum bezüglich der Rechnungen nun einmal herrscht, blieb mancher Wunsch und manche Hoffnung unerfüllt. Was hilft's also? Wieder an die Arbeit! Man sagt ja, daß der Empfang von Rechnungen zu den genügenden Augenblicken des menschlichen Lebens in keiner Weise gehöre, aber auch das Ausschreiben von Rechnungen mit der Aussicht, daß dieselben nur in irgend einem Winkel aufgehoben werden, bietet wenig Genuß. Im Reichstag ist schon einmal der Vorschlag gemacht, alle Rechnungen, welche länger als ein halbes Jahr laufen, die also so den Umsatz des nationalen Kapitals vereiteln, mit einer Steuer zu belegen. Der Vorschlag war nun etwas weit gegriffen, und es ist auch nicht erforderlich, daß man ihm zustimmt. Aber er beweist, daß auch dort, wo die Klinker der Gesetzgebung gehandhabt wird, gar Manches in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen als faul anerkannt wird, was gang und gäbe ist. Aber Thatsache ist jedenfalls, daß in keinem Lande von der Bedeutung des Deutschen Reiches die Gewerbetreibenden genötigt sind, sich dermaßen mit dem wiederholten Ausschreiben von Rechnungen zu plagen, wie das bei uns der Fall ist. Und

noch dazu ist es bei uns nicht die Zahlungsunfähigkeit, welche die Rechnungen unbegleichlich läßt, sondern die Liebe und leidige Bequemlichkeit und die Gewohnheit, die da meint, jeder Gewerbetreibende habe die Pflicht, seine Waren so billig wie nur möglich herzugeben, jeder Käufer aber das Recht, die Bezahlung nach seinem Belieben zu ordnen. Darin liegt ein schwerer wirtschaftlicher Nachteil gerade für den Mittelstand.

— Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Betrieb der Landwirtschaft, wenn derselbe einigermassen rentieren soll, ein erhebliches Kapital erfordert. Bei zu geringen Mitteln ist meistens trotz allen Fleißes, aller Strebbarkeit nichts zu erreichen und geht das kleine dabei verwandte Vermögen häufig auch noch verloren. So bleibt dann unbemittelten jüngeren Landwirten in der Regel nur übrig, entweder eine untergeordnete Stellung bei Verwandten zc. zu übernehmen oder als Verwalter ihren Unterhalt zu suchen. Aber auch zu diesem Posten findet ein derartiger Andrang statt, daß besser bezahlte Stellen zu den Seltenheiten gehören und heute viele Hunderte von Verwaltern und Inspektoren stellenlos sind. Da möchten wir die Aufmerksamkeit der jungen Landwirte auf die Karriere eines landwirtschaftlichen Rechnungsführers und Amtsekretärs lenken, die heute noch die besten Aussichten zu einem guten Fortkommen darbietet. Weil viele Oekonomen eine große Abneigung gegen Bureau-Arbeiten haben, so sind derartige Stellen stets vacant. Außerdem ist infolge des neuen Einkommensteuergesetzes, sowie der neueren sozialen Gesetzgebung, jetzt fast jeder größere Besitzer genötigt, sich einen Rechnungsbeamten und Sekretär zu halten. Die Stellen sind zum größten Teil angenehm und mit einem hinreichenden Einkommen versehen. Besondere Vorkenntnisse, außerdem einer guten Elementarschule sind nicht erforderlich. Zu jeder ferneren Auskult ist der Vorstand des Landwirtschaftlichen Beamten-Vereins zu Braunschweig, Madamenweg 160, gern geneigt.

— Beim Suchen und Sammeln der Kornblumen gehen verschiedene Leute so unvorsichtig oder vielmehr so rücksichtslos zu Werke, daß das Getreide auch nicht im Geringsten geschont wird. Aus Glauchau wird geschrieben: Man hat dieser Tage selbst bemerkt, daß in einigen von den auf der westlichen Seite unserer Stadt gelegenen Getreidefeldern ganz breite Wege getreten waren. Dabei ist zu beobachten gewesen, daß die Vererber solcher

Thaten nicht etwa in allen Fällen Kinder sind. Wenn man sich der Sünde nicht fürchtet, die Brotrucht zu verderben, sollte man doch wenigstens fremdes Eigentum respektieren lernen. Solche Leute sind eben schuld, daß jetzt fast überall die Wiesenwege dem Publikum als verbotene Wege bezeichnet werden. Dem Feld- und Wiesenbesitzer kann man's wirklich nicht verübeln, wenn er sich zu schützen sucht.

— Schon wieder stehen wir vor einer — und zwar noch in diesem Monat vorzunehmenden — Zählung. Bekanntlich besteht in Kreisen des organisierten Handwerks das Verlangen, daß dem Handwerkerstand eine festere und namentlich auf dem Gebiete der Lehrlingsausbildung leistungsfähigere Organisation gegeben werde, als sie die bisherigen fakultativen Zünfte zu bieten vermögen. Zur Gewinnung eines Urteils über die tatsächliche Durchführbarkeit einer allgemeinen lokalen Organisation des Handwerks ist die Vornahme einer Erhebung über Anzahl, Umfang und örtliche Verteilung derjenigen Gewerbebetriebe angeordnet worden, welche für eine allgemeine korporative, in erster Linie mit der Fürsorge für die Ausbildung von Lehrlingen und Gesellen im Handwerk zu betraute Organisation des Handwerks in Betracht kommen. Die Erhebung erstreckt sich daher auf alle Handwerksbetriebe, außerdem alle Betriebe, von welchen es zweifelhaft sein kann, ob sie dem Handwerk oder den Fabriken zuzurechnen sind und endlich auf die Betriebe der zu Hause für fremde Rechnung beschäftigten selbständigen Gewerbetreibenden. Die Erhebungen sind auf Stichproben in einzelnen Verwaltungszweigen beschränkt und erfolgen mittelst Zählkarten in der Zeit vom 18. bis 23. Juli. Die Zustellung und Einsammlung erfolgt durch die Gemeindebehörden, die Verarbeitung des gewonnenen Materials durch das kaiserl. Statistische Amt zu Berlin. Auf Einzelheiten des Erhebungsgeschäfts kommen wir noch zurück.

— Schönburgische Geschichtsblätter. Vierteljahresschrift zur Erforschung und Pflege der Geschichte im Gebiete der Schönburgischen Herz- und Lehnesherrschaften. (Verlag von E. Kästner in Waldenburg. Jahrespreis 2 Mk.) Das soeben erschienene Heft 4, womit der erste Jahrgang abschließt, hat folgenden Inhalt: Die wüsten Marken im Schönburgischen. Von Gotthard Dost. — Waldenburg im siebenjährigen Kriege. Auf Grund einer handschriftlichen Chronik der Stadt Waldenburg und Schönburgischen Kalendern aus den Jahren 1844 bis 1848, dargestellt von P. Thomas-Aue. — Das Leuschnere-

haus in Glauchau. Von Fr. Kittel. — Zur Geschichte der Töpferei in Altstadtwaldenburg. Von Dr. Reinhold Hofmann. III. Das Pfeifenmacherhandwerk. — Die Teilnahme der Herren von Schönburg am Suffitenkrieg. Von Theodor Schön. — Leistung von Türkenhilfe seitens des Hauses Schönburg. Von Theodor Schön. — Glauchau, der Geburtsort von Samuel Pufendorf's Vorfahren. — Die Entwicklung des Turnwesens in Glauchau. Von Realschuloberlehrer Hesse. — Das Gewerbemuseum in Meerane. Von Schuldir. Rother. — Georg Agricola (1494 bis 1555). — Die Lucien-Alexander-Stiftung in Lichtenstein. Dem Hefte ist außerdem Titel, Vorwort und Inhaltsverzeichnis zum 1. Jahrgange beigegeben.

Im bevorstehenden Herbst sind im Königreich Sachsen wiederum Landtagswahlen vorzunehmen. Unsere Verfassung bestimmt nämlich, daß alle zwei Jahre ein Drittel der Abgeordneten der Zweiten Kammer ausscheidet. Die deshalb erforderlichen Ergänzungswahlen werden, wenn nicht außergewöhnliche Ereignisse eintreten sollten, im Spätsommer dieses Jahres zur Ausübung gelangt. Bis jetzt macht sich die Neuwahl von 27 Abgeordneten erforderlich. Wir geben in folgendem ein Verzeichnis der erledigten Wahlkreise und der bisherigen Vertreter derselben mit Bezeichnung ihrer Parteistellung.

1. Städtische Kreise.

- Dresden II. Finanzrat a. D. Schickert, konservativ.
- Dresden III. Bürgermeister Böhmisch, fortschrittlich.
- Leipzig II. Justizrat Dr. Schill, nationalliberal.
- Leipzig IV. Photograph Pinkau, sozialdemokratisch.
- Chemnitz II. Schuhmacher Seifert, sozialdemokratisch.
- 1. Kreis (Zittau usw.) Kommerzienrat Wäntig, nat-lib.
- 3. Kreis (Bischdors-Großhain usw.) Kommerzienrat Buchwald, konservativ.
- 5. Kreis (Nabenan-Sandau-Regenfeld usw.) Geheimrat Ackermann, konservativ.
- 9. Kreis (Döbeln-Waldheim usw.) Geheimrat Kommerzienrat Rietzhamer, nationalliberal.
- 13. Kreis (Benig-Neudorf-Burgstädt) Oberamtsrichter Bretschneider, konservativ.
- 16. Kreis (Crimmitschau-Verbau) Schankwirt Golditz, sozialdemokratisch.
- 20. Kreis (Eibenstock-Schneeberg usw.) Rittergutsbesitzer von Tschera, konservativ.

2. Ländliche Kreise.

- 1. Kreis (Amtsbezirk Zittau) Gemeindevorstand Böhmisch, fortschrittlich.
- 2. Kreis (A. Großschönau usw.) Fabrikbesitzer Fährmann, fortschrittlich.
- 4. Kreis (A. Köbnau usw.) Rittergutsbesitzer Hänel, konservativ.
- 5. Kreis (A. Wangen usw.) Gutsherr Strauch, konservativ.
- 6. Kreis (A. Neusalza usw.) Fabrikant Matthes, konservativ.
- 9. Kreis (A. Radeburg usw.) Privatrat Philipp, fortschrittlich.
- 12. Kreis (A. Pirna usw.) Gemeindevorstand Freytag, fortschrittlich.
- 14. Kreis (A. Sanda usw.) Rittergutsbesitzer v. Dehlich, konservativ.
- 15. Kreis (A. Freiberg) Rittergutsbesitzer Steyer, konservativ.
- 31. Kreis (A. Rimbach) Bäckermeister Ditt, sozial.
- 32. Kreis (A. Frankenberg usw.) Lehngutsbesitzer Schubarth, konservativ.
- 35. Kreis (A. Stollberg) Musikdirektor Stolle, sozial.
- 41. Kreis (A. Reichenbach-Kirchberg usw.) Bürgermeister Späth, konservativ.
- 42. Kreis (A. Schwarzenberg-Eibenstock usw.) Kommerzienrat Breittfeld, konservativ.
- 44. Kreis (A. Blauen-Treuen usw.) Rittergutsbesitzer Leibler, konservativ.

Der „Geschäftsfreund“ erhielt dieser Tage folgende Zuschrift: „Bei einer meiner jüngsten Reisen hatte ich zwischen Stendal und Bremen die Gesellschaft eines jungen Paares. Die Dame trug einen eleganten neuen Herbstmantel, dessen ersten Verfertiger ich genau kannte, wie auch den Fabrikanten des dazu verwendeten Stoffes. Während der Unterhaltung äußerte die Dame, der Verkäufer habe ihr versichert, der Mantel sei von diesem englischen Stoff gefertigt. Als ich nun bemerkte, unsere deutschen Fabrikanten seien gegenwärtig wohl ebenso leistungsfähig, ein deutscher Stoff könnte doch ebenso gut sein, der Verkäufer des Mantels könnte doch nicht wissen, welcher Fabrikant den Stoff geliefert, das Bearbeiten derartiger ausländischer Stoffe sei des hohen Eingangszolles wegen fast unmöglich und sicher ganz unnötig, da wir deutsche gute Stoffe hierfür g genug zur Verfügung haben, da wurde die Dame fast

entsetzt, und schien beleidigt, wie ich glauben konnte, sie trüge einen Mantel von deutschem Stoffe. — Die Schuld daran, daß unsere deutschen Fabrikate bei einem großen Teil des Publikums, und namentlich in den höheren Kreisen und im Beamtenstande, noch für geringere und minderwertig gelten, liegt zum großen Teil an den Ladenverkäufern, deren erstes Wort ja freilich stets ist „ich kann Ihnen den Stoff als dieses englische oder französische Fabrikat empfehlen“ — denen es nie einfällt zu sagen, „ich bürge für gutes deutsches Fabrikat“. Dazu bemerkt die Schriftleitung des genannten Blattes: „In der hier erwähnten Thatsache liegt viel Wahres. Der deutsche Kaufmann stellt sein eigenes Licht unter den Scheffel und macht Stimmung für fremde Waren, namentlich für französische und englische Artikel, wenn er bei jeder Gelegenheit französische und englische Ware, die gutes deutsches Fabrikat ist, als besonders hervorragend anpreist. Man muß ein solches Anpreisen geradezu als verwerflich und den Ruf der deutschen Industrie schädlich bezeichnen! Es wäre die höchste Zeit, daß die Chefs ihre Verkäufer ein für allemal beauftragten, die Fabrikate, die sie führen, als das zu verkaufen, was sie sind, nämlich als „deutsche.“

Ein ehemaliger Schiffsoffizier, E. Damp von Berlin, erbietet sich durch Anzeigen in öffentlichen Blättern, jedem Kranken auf Wunsch mitzuteilen, wie er von seinem langjährigen Leiden und Kopfschmerzen „fast unentgeltlich“ befreit worden sei. Der Karlsruher Drogengeschäftsrat, der dem Geheimmittelschwindel erfolgreich nachstellt, ist auch dieser Anpreisung auf den Grund gegangen und veröffentlicht folgende Mitteilung: „Wer sich an Damp wendet, erhält von ihm mehrere Drucksachen, wozu „Spartiumthee“ als Heilmittel empfohlen und zum Kauf angeboten wird. Ein Kistchen Thee für eine „einfache Kur“ von 20 Tagen kostet 6 M. 80 Pf. und enthält 10 Pakete, eine Kiste für eine „Vollkur“ von 45 Tagen kostet 12 M. 80 Pf. und enthält 23 Pakete Thee, sowie ein Päckchen Leinsamen. In den Theepaketten befinden sich 10 g zerleinerte Zweige des Besengrasses, aus dem der Thee mit Zusatz von Leinsamen herzustellen ist. Der Besengrass hat weder einen Wert, noch die ihm zugeschriebene Heilwirkung. Wir warnen daher vor dem Bezug des „Spartiumthees“ von E. Damp.“

In Chemnitz ging am 2. Juli nachmittags 1 Uhr 36 Minuten in der Feuerwache durch den Feuermelder von Hunger und Claus, Brinzenstraße 6, die Meldung „Großfeuer“ ein. Bei der Ankunft der Feuerwehr, welche mit der größten Schnelligkeit nach der Brandstelle geeilt war, schlugen die Flammen bereits aus dem Dache des nach der Treppstraße gelegenen Endes des etwa 40 m langen und 18 m tiefen und 5 Stockwerke hohen, der Firma Hunger und Claus gehörigen Fabrikgebäudes heraus. Die Feuerwehr versuchte das Feuer mit drei Schlauchleitungen, darunter einer über die Drehleiter, abzuschneiden. Sie mußte infolgedessen nach kurzer Zeit zurückweichen, da mit den schwachen Wasserleitungen Strahlen den mit großer Behemung um sich reichenden Feuer nicht bezuammen war. Durch Flugfeuer war mittlerweile ein von der Brandstelle etwa 100 m entfernter Schuppen in Brand geraten. Die Löschung dieses Feuers konnte nicht sofort erfolgen, da die Berufsfeuerwehr über die Mannschaften und Geräte nicht mehr verfügte und der Abmarsch der freiwilligen Feuerwehr trotz des sofort erfolgten öffentlichen Alarms erst nach verhältnismäßig gerauer Zeit erfolgen konnte. Das Feuer hatte bald trotz der nach und nach in Betrieb gesetzten 11 Schlauchleitungen alle Stockwerke ergriffen. Auf Anordnung des Branddirektors Weigand mußten sämtliche Rohrführer aus dem brennenden Hause zurückgehen, da ein Einstürzen zu erwarten war. Als die Mannschaften im Begriff waren, diese Anordnung zu befolgen, wurde der Wehrmann Dehning von der Altkemmerwehr durch ein herabfallendes Stück Sims schwer verletzt. Die Frontmauer an der Sedanstraße stürzte kurze Zeit nach dem Unfälle zusammen. Das Feuer hatte schließlich auch das Dach des Motorgebäudes ergriffen. Bei den von dem Treppenhause dieses Gebäudes aus unternommenen Löscharbeiten wurden Brandmeister Felber, Oberfeuermann Trautner, sowie die Feuerwehrmänner Weher und Hahn durch herabfallende brennende Teile des Daches verletzt. Das Fabrikgebäude ist gänzlich ausgebrannt. Der Schaden dürfte den Betrag von 300.000 M. übersteigen. Der Brand entwickelte eine so intensive Hitze, daß in der Nachbarschaft in der Entfernung von etwa 100 m Räume in Brand gerieten und die Löscharbeiten äußerst erschwert wurden.

Ueber die schweren meist von Hagelschlag begleiteten Gewitter, welche am 1. Juli verschiedene Gebiete unseres sächsischen Vaterlandes heimgesucht

haben, liegen folgende Nachrichten vor. Diebstahl, 2. Juli. In den frühen Nachmittagsstunden des gestrigen Tages brachen über unsere Gegend schwere Gewitter los, die über eine Stunde lang wolkenbruchartigen Regen, vermengt mit Schloßen, mit sich brachten. Kraut und Kartoffeln sind arg zertrümmert, doch hat das Getreide nennenswerten Schaden nicht erlitten. Während einer Viertelstunde hatten Regen und Schloßen, gepötscht von einem wütenden Sturm, das Ansehen eines winterlichen Wewetters. Mehrfache Blitze schlugen ein. — Glas hütte, 2. Juli. Am gestrigen Mittag entlud sich über unserer Stadt ein sehr heftiges Gewitter, wobei der Blitz im benachbarten Dittersdorf in das dem Gutbesitzer Teubner gehörige Gehöfte einschlug. — Neustadt, 2. Juli. Eines der gestern hier niedergegangenen Gewitter war von einem heftigen Schloßenwetter begleitet. — Annaberg, 2. Juli. Gestern abend in der neunten Stunde ging über unserer Gebirge ein sehr heftiges Gewitter, begleitet von starkem Schloßenfall, nieder. Der Schloßenfall und die peitschenden Regenmassen haben auf Aekern und Straßen vielfach bedeutenden Schaden angerichtet. — In benachbarten Neudorf schlug der Blitzstrahl in das zweistöckige Wohnhaus des Tischlermeisters Roßcher und zündete. Das Haus wurde durch das Feuer vollständig zerstört.

Übernau, 2. Juli. Heute Morgen verbreitete sich mit Windeselle in unserem sonst so friedlichen Orte das Gerücht von einer entsetzlichen Mordthat. Früh in der 6. Stunde sah man vom Hause des Fleischermeisters Ihle an der Freiburger Straße aus den Leichnam eines Mannes in der Flöha liegen, welcher gleich darauf an das Ufer gezogen wurde. In dem Toten erkannte man den 28-jährigen Oskar Roth aus Falkbach, welcher Handel mit leeren Petroleumfässern betrieb. Klaffende Wunden am Vorder- und Hinterkopfe, welche mit der stumpfen Seite eines Beiles beigebracht zu sein schienen, sowie Zertrümmerung der Hirnschale ließen auf den ersten Blick erkennen, daß der Unglückliche das Opfer eines abscheulichen Verbrechens geworden war. Da Uhr und Geld fehlen, so hat man es allem Anschein nach mit einem Raubmord zu thun. Die Ueberführung des Ermordeten nach dem Amtsgerichte erfolgte im Laufe des Vormittags. Vor 11 Uhr schritt man zur Verhaftung eines hiesigen stark verdächtigen Einwohnere, des Fuhrwerksbesitzers Kreher. 1/23 Uhr erschien eine Gerichts-Kommission und die Vertreter der Staatsanwaltschaft am Thortore. Es fand die Untersuchung der auf das Verbrechen hinweisenden Spuren und später die Sektion des Ermordeten im Amtsgerichte statt. Die Spuren deuten darauf hin, daß der oder die Thäter den Toten auf einem Kinderwagen unter der von dem Meyer'schen Grundstück nach der Flöha zu führenden Untertunnelung in den Fluß haben bringen wollen. Das Wasser scheint aber hier zu seicht gewesen zu sein und ist der Tote von hier aus um das Gößliger'sche Grundstück herum über den Steg nach der auf dem linken Ufer der Flöha befindlichen Treppe geschafft und hier in das Wasser geworfen worden. Wo und wie die Mordthat vollführt worden ist, darüber läßt sich etwas Bestimmtes noch nicht sagen. Im Interesse unserer Einwohnerschaft wäre nur zu wünschen, daß die schreckliche That bald aufgeklärt werden möchte.

Am Sonntag war der Maurer Ferdinand Meinel in Hammerrüde mit seiner Frau mit Heumachen beschäftigt, wobei der vierjährige Sohn desselben mit zugegen war. Plötzlich war das Kind verschwunden, und als die Mutter desselben einige Minuten später am Brunnen vorüberging, sah sie ihren Sohn bereits ertrunken darinnen liegen. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Das arme

Liebe und Leben.

Roman von H. v. Ziegler.

(Fortsetzung.)

Stöhnend hielt er inne, der Saal, den er so weit getragen, schien schwerer und immer schwerer zu werden, wie Centnerlast zog's ihn hinab; tief auf atmte Klaus, dann aber versinken sich seine Hüfte von neuem und er stieß mit raschem Entschlusse die Thür auf.

Es war ein schlichtes, hölzernes Gebäude in Gestalt eines griechischen Kreuzes, der Turm befand sich in der Mitte. Das Schiff teilte sich in zwei Hälften, eine war für die Männer, die andere für die Frauen bestimmt.

Ringsumher liefen Galerien an den Wänden entlang und hier besaßen die reicheren Bauern gemietete Plätze.

Den ganzen östlichen Teil der kreuzförmigen Kirche schloß ein Gitterthor ab, welches durch einen Schirm mit der Decke verbunden war. Innerhalb dieses Gitters befand sich nur der Taufstein rechts, der Pfarrstuhl links, sowie in der Mitte ein Pult für den aus Knaben und Mädchen bestehenden Chor.

Der Altar war mit einem schneeweißen Tuche bedeckt und über ihm erhob sich ein altes, ehemals vergoldet gewesenes Gebälk, aus mehreren Abteilungen bestehend. Im untersten Felde erblickte man das in Hochrelief geschnitzte heilige Abendmahl, sodann die Kreuzigung, die Himmelfahrt und in der obersten Abteilung thronte der Heiland auf einer Himmelskugel. Sonst war keinerlei Materie in der Kirche zu erblicken, nur über dem Schirm des Gitterthores

und über der Kanzel befand sich eine goldene norwegische Krone.

Es war noch düster im Innern des Gotteshauses, nur droben auf den obersten Scheiben der Bogenfenster spielte der erste Sonnenstrahl in allen Farben des Regenbogens. Kein lebendes Wesen außer Klaus war ringsumher zu sehen, dröhnend widerhallte sein Fußtritt auf den Steinfliesen, daß er zusammenstauernd öfter stehen blieb.

Er wollte den Saal hier verbergen, bis der Weg über den Gebirgspaz wieder sicher wäre, denn in den nächsten Tagen, wußte er, daß die Gendarmen und Steuerbeamten scharf aufpassen und ein Durchkommen unmöglich machen würden. Ja, dort in der dunklen Ecke steht ein alter, reichgeschmückter Gotteskasten! Er erschien wie dazu bestimmt, den Saal aufzunehmen und ohne Zaudern trat Klaus näher. Kreisend drehte sich der verrostete Deckel der Truhe in den Angeln, polternd glitt die schwere Last zu Boden und als es gethan war, da fiel Klaus zu Boden wie ein Zerfallener, barg das Antlitz in beiden Händen und stammelte: „Ein Schurke, ein Kirchenräuber! O, ich Elender, den die Hölle selbst ausstoßen wird am jüngsten Tage.“

Die Schrecken der verwirrenen Nacht fanden plötzlich deutlich vor seinen Augen, er sah den steilen unwirtlichen Gebirgspfad, auf welchem langsam der Wagenzug daher kam. Wie eintönig das Peitschenknallen mit dem Zuruf der Knechte abwechselte; die Planen der Wagen ließen sich im träben Schmelze der Laternen ganz gut unterscheiden, die Räder waren dicht umwickelt, denn man wußte nur gar zu gut, wie unsicher dieser Teil des Gebirges war.

Jetzt sind sie an einer Wegbegleitung angelangt, jetzt ertönt ein greller Pfiff, ringsum tauchen blutrote Fackeln auf, nervige Gestalten mit geschwärtzten Gesichtern umgeben den Zug und ein graußiger Kampf entspinnt sich alsbald.

Brust an Brust ringen die Männer, hochauf bäumen die angstvoll wiehernden Pferde; noch ist nichts entschieden, noch schwankt der Sieg.

Klaus stöhnt auf bei dieser Erinnerung, kalter Schweiß perlt auf seiner Stirn; er gedenkt des Moments, wo er auf der Brust eines zu Boden geworfenen Feindes gekniet — und beinahe dessen Mörder geworden! O, wech' ein Gefühl, nun frei von solch' furchtbarer Schuld dort zum Altare aufblicken zu dürfen!

Und jetzt klingt ein heller, klarer Friedenston an des finsternen Mannes Ohr, die Kirchenglocken, welche den Morgen einläuten. Er steht wie erstarrt, leise falten sich die schwieligen Hände, langsam senkt er das Haupt und murmelt mit bebender Lippe: „Gott sei mir Sünder gnädig!“

Dann aber steht er aus dem stillen Kirchlein in wahnwitziger Hast, das Dröhnen der hinter ihm zufallenden Thür klingt in sein Ohr wie die Posaune des jüngsten Gerichts. Atemlos eilt er den engen Pfad zurück, den er gekommen, da strauchelt sein Fuß, er stolpert — und nur ein fester Griff um den Stamm einer Tanne rettet ihn vor dem Berschellen dort drunten im Abgrund.

„Die Glocken“, murmelte er dumpf, „wie sie in meiner Seele wiederklängen — wie des lebendigen Gottes Stimme —“

Höher stieg die Sonne um den einsamen Mann.

Kind hatte, wie eine mit im Brunnen liegende Kanne bewies, Wasser holen wollen. Der bedauernswerte Vater des Kindes mußte am folgenden Tage zu einer 14tägigen Landwehrübung eintreffen.

— **L a u e n s t e i n**, 2. Juli. Die Bewohner der Gegend längs der Grenze von Breitenau nach Rosenhal hatten am Montag einen schweren Tag zu bestehen, da die Gewitter des Nachmittags einander förmlich jagten. Das härteste Wetter trat nach vier Uhr ein. Die Hagelkörner in Größe eines Tauben- und Hühnereres haben großen Schaden angerichtet. Das Dorf Hellenndorf traf es sehr. Hier wollte das Gewitter nicht weichen, da die hohen Berge dasselbe nicht so schnell ziehen ließen. Einer von den gewaltigen Schlägen traf das Gehöft des Wirtschafters-Verwalters Stephan, welches auch ein Raub des verzehrenden Elementes wurde.

— Eine Familie zu **G r o ß e n h a i n** geriet am Sonntag durch ein in einer erhaltenen Depesche falsch telegraphirtes oder abgeschrieben Wort in eine nicht zu beschreibende Verwirrung. Der Vater reiste mit seinem Knecht am Sonntag zu einem Besuche nach Chemnitz, wo sie die zu Besuchenden nicht gleich zu Hause angetroffen hatten, da dieselben auch einen Ausflug unternommen hatten. Sie reisten deshalb nach und kamen mit ihnen dort zusammen. Von dort gaben dieselben nun freudig eine Depesche nach Großenhain: „Vater getroffen. Besten Gruß. Vater. Mor.“ Das Wort „getroffen“ hatte sich aber in „gestorben“ verwandelt, so daß es hieß: „Vater gestorben“; deshalb diese Aufregung bis der Fehler entdeckt wurde.

§ **B e r l i n**, 3. Juli. Anlässlich des Attentatsversuchs auf den Polizeioberst Krause hat der Kaiser an diesen folgendes Telegramm gerichtet: „Mit Abscheu habe ich von dem Anschlag vernommen, der gegen Sie geplant war. Durch Gottes Vorsehung ist mir ein braver Offizier und unermüdet treuer Diener meiner Vorfahren und meiner Person erhalten. Möge Ihre bewährte Kraft noch lange zum Wohle des Gemeinwesens meiner Residenz und Ihrer braven, Ihnen unterstehenden Schutzmannschaft uns allen erhalten bleiben!“

§ **B e r l i n**, 3. Juli. Polizeioberst Krause hat folgendes Tagesbefehl an die Schutzmannschaft erlassen: „Auf's Tiefste bewegt durch die mir im Namen der Schutzmannschaft anlässlich des verübten Attentats gegen meine Person von Seiten des Herrn Polizeihauptmanns Baskow ausgesprochenen treuen Wünsche danke ich dem Korps von Herzen für diese erhebenden und wohlthunenden Beweise der Theilnahme. Möge uns dieser Anschlag eines Wahnmüthigen bestärken in der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des unentwegten Festhaltens an der altbewährten Königstreue und Pflichtliebe, durch welche sich die Berliner Schutzmannschaft von jeher ausgezeichnet hat. Meine besondere Anerkennung zolle ich den Polizeileutnants Hetschko und v. Moisy für die zur Sicherung gefährdeter Menschenleben und im Interesse der Untersuchung im vorliegenden Falle bewiesene Unerschrockenheit und Umsicht.“

§ Mehrere Berliner Blätter melden, daß der Kaiser sich im vorigen Jahre unaußgesetzt und sehr reger mit der Verbesserung gewisser Schiffstypen beschäftigt hat. Wir können dazu ergänzend mitteilen, daß das Reichsmarineamt auf Verlangen des Kaisers einen besonderen Beamten, den Geheimrath Schuncke, damit beauftragt hat, die Vorschläge des Kaisers einer sachlichen Prüfung zu unterziehen. Der Kaiser giebt sehr viel auf das Urteil dieses Herrn und nimmt es ihm durchaus nicht übel, wenn dieser an den kaiserlichen Arbeiten eine zuweilen recht strenge Kritik übt. So äußerte der Kaiser kürzlich scheinbar ungehalten, aber in scherzhaftem Tone: „Da habe ich nun wieder, während meine Frau mir dabei vor-

las, den ganzen Abend hindurch fleißig gezeichnet. Und am Morgen kam natürlich der Schuncke und sagte: Es ist schon wieder nicht zu gebrauchen!“

§ **A l t e n b u r g**, 2. Juli. Neuerdings haben die altenburgischen Landwirthe angefangen, sich der Pferdezücht zu beschäftigen. Da sich aber auch in dieser Beziehung mehr erreichen läßt, wenn sich die einzelnen Pferdezüchter zu einer Vereinigung zusammenschließen, so plant man die Gründung einer Pferdezüchtgenossenschaft. Dieselbe soll zunächst die Züchtung eines kaltblütigen, frühreifen Pferdeschlages bezwecken, doch wird von den einzelnen Tieren auch verlangt, daß sie breit, tief und schwer sind. Als Vorkämpfer für die inländische Pferdezücht gilt hier Rittergutsbesitzer von Bloebau-Ehrenberg, und dieser hofft auch, kommenden Sonnabend durch eine ausgeschriebenene Versammlung von Interessenten die Gründung der Züchtgenossenschaft ermöglichen zu können.

§ **G r e i z**, 2. Juli. Der letzte der flüchtigen Kaufmannslehrlinge, der zugleich Urkundenfälschung begangen hat, Knüpfer von Bohlitz, ist hier eingeliefert worden. Wie man hört, hatten die 3 jungen Burtschen vor längerer Zeit den Entschluß gefaßt, wenn sich die Unterschlagung einer größeren Summe ermöglichen ließe, gemeinsam zu flüchten. In Bern hatten sich dieselben bereits Schifffahrtskarten nach Amerika gelöst. Sie wurden dort ganz unerwartet in einer Restauration verhaftet.

§ **E i s e n a c h**, 2. Juli. Die gestern abend hier verbreitete Nachricht über einen bei Cassel niedergegangenen Cyclon, der besonders bei Wilhelmshöhe ganz außerordentlichen Schaden angerichtet haben sollte, veranlaßte den Korrespondenten der „Leipz. N. N.“ zu einer persönlichen Besichtigung in dortiger Gegend und fanden wir die Nachrichten nicht übertrieben. In Wilhelmshöhe bietet sich auf weite Strecken dem Auge ein Bild der Zerstörung und Verwüstung dar. Hunderte von mächtigen Baumstämmen sind dem Orkan zum Opfer gefallen und liegen hochaufgetürmt auf den Wegen. Insbesondere ist die herrliche, vom Aquadukt nach den Caecaben führende Tannenallee zerstört. Bei der Trambahnstation neben der Domaine hatten entwurzelte Bäume das Geleis gesperrt, sodaß es stundenlang Arbeit bedurfte, dasselbe wieder fahrbar zu machen. Die zum Restaurant „Wilhelmshöher Hof“ gehörende Halle liegt wie gemöht darnieder, ebenso hat der Sturm das Dach eines Schuppens der Trambahn abgehoben und weithin fortgetragen. In der Nähe der Fuchsbücher hat der Wald stellenweise aufgebüht, Wald zu sein. Auf einer Strecke von ca. 5 Meter liegen über 100 der schönsten Buchen im Chaos da. Die Rasen-Allee ist vielfach durch die über dieselbe liegenden Bäume gesperrt. In einer Zeit von einer Viertelstunde ist dieselbe bis auf ein Drittel vernichtet. Die elektrische Leitung auf Wilhelmshöhe ist vollständig zerstört, und die Lampen sind weithin weggeschleudert. Nicht weniger Schaden hat das Hagelwetter, das gleichzeitig auftrat, angerichtet. Weithin in der Umgegend sind die Felder verhegelt. Schloßen bedeckten handhoch den Boden. Besonders arg hat das Unwetter in der Gegend von Hoof, Breitenbach, Grebenstein, Burzuffeln, Calden, Hofgeismar gewüthet. Die Ernte ist vollständig vernichtet. Der Schaden ist ein unerschöpfbarer. Gestern hat es der Hilfe des Militärs bedurft, um die Wege wieder passierbar zu machen. Seit Menschengedenken ist die Gegend von Habichtswald und Reinhardtswald nicht von solch einem verheerenden Sturm heimgesucht worden. Auch im Drüelthal hat der Orkan entsetzlich gewüthet. Beim Gasthaus zur neuen Drüel wurde die Halle zerstört. Aus Grebenstein wird folgendes noch berichtet: Die Windsbraut hat an vielen Häusern rei-

weise Ziegel zerschmettert und auf die Straße geschleudert. Ganze Stodwerke wurden durch die einfallenden Regengüsse durchweicht. In der Nähe des Jungfernturmes wurde ein Haus besonders arg mitgenommen: zuerst Blitzschlag, dann wurde das Dach der stattlichen Wohnung durch den fürchterlichen Sturm abgeworfen; gleichzeitig krachten die Balken und fielen zerschmettert auf die unteren Räume. Auch hier sind der schrecklichen Verwüstung viele Bäume, darunter stattliche Exemplare, zum Opfer gefallen. Nicht weniger traurig lauten die Berichte, die von Wilhelmshöhe zugehen. In diesen heißt es: Das Gewitter vom gestrigen Tage, begleitet von einem sehr heftigen Orkan mit Hagel, hat binnen kurzer Zeit schreckliche Verwüstungen angerichtet, die Hoffnungen mancher Landwirthe sind vernichtet worden. In dem hiesigen Schloßpark und seinen ihn umgebenden Auen mit den atterwürdigen Bäumen, bietet sich dem Auge ein Bild der traurigsten Zerstörung, mehr als 100 der schönsten Bäume bedecken mit ihren Zweigen im wilden Durcheinander Wege und Rasen.

§ **A u s B o s e n** wird der „Egl. Rundsch.“ geschrieben: Die Abteilung für Kirche und Schulwesen der königlichen Regierung hier selbst hat an den Probst Undersz in Slupia eine Verfügung folgenden Inhalts gerichtet: „Euer Hochwürden haben einen in deutscher Sprache an Sie gerichteten Brief eines Lehrers mit folgendem Bemerken an diesen unerschrocken zurückgeschickt: „Ihren Brief, der nach seiner Form, soweit mir aus der Mittheilung bekannt, einen privaten Inhalt hat, sende ich Ihnen unerschrocken zurück, weil schon die Adresse, weil sie deutsch ist, für mich beleidigend ist; denn sie rührt von einem Polen her, für welchen Sie gelten, und ist an einen Polen, der ich bin, adressirt. Wenn schon jeder Eingepfarrte, als mein der geistlichen Obhut anvertrauter Sohn, mir, seinem geistlichen Obern, Achtung schuldig ist, so bin ich um so mehr berechtigt, diese Achtung vom Lehrer zu verlangen, denn dieser soll weder durch Wort, noch durch sein Beispiel den Parochianern Aergerniß geben, sondern denselben vielmehr voranleuchten.“ In diesem Verhalten und dieser Entgegnung bekunden Sie eine solche Abneigung gegen deutsches Wesen, daß wir Ihnen nicht länger die Leitung des Religionsunterrichts in deutschen Schulen belassen können, ohne befürchten zu müssen, daß Sie die Aufgaben dieser Anstalten schädigen. Wir entziehen Ihnen daher die durch Verfügung vom 6. Dezember 1890 Ihnen anvertraute Leitung dieses Unterrichts in den Schulen Ihrer Parochie.“ — Das Vorgehen der Regierung wird allerseits mit Genugthuung begrüßt werden.

§ **M ü h l e i m a m R h e i n**, 3. Juli. Bei einem Spaziergange über die Schiffsbrücke geriet gestern abend ein Brautpaar, welches in den nächsten Tagen die Ehe eingehen wollte, in Streit. Mithlich stürzte der Bräutigam in den Rhein und verschwand in den Wellen. Die Braut wurde verhaftet zwecks Untersuchung, ob Mord oder Selbstmord vorliegt.

§ **D e r T a u c h e r E w a l d** Vogt aus **R e i e r s b o r f** (Kreis Olag), der von dem „Norddeutschen Lloyd“ zur Bergung der Leichen der untergegangenen „Ebe“ engagiert worden ist, meldet seinen Angehörigen aus Rowestoft, daß er an der Untergangsstelle bereits 8 Mal erfolglos getaucht habe. Die Tauerarbeiten werden fortgesetzt.

§ **D e r D a m m** des Dortmund-Emskanals ist am Sonnabend nachmittag bei Bingen (Regierungsbezirk Danabrück), an der westlichen Seite des Kanals, gegenüber der Damen-Badeanstalt über dem sogenannten Dicker (einer Unterführung des Mühlenbaches), gebrochen. Der Damm ist an dieser Stelle sehr hoch, und das Wasser stürzte nach Durchbruch

Hier ward's lebendig und auch er dachte an den Heimweg; doch nicht noch einmal wollte er den Fußpfad gehen und bog daher in die Fahrstraße ein, welche hart am schwindelnden Abgrund dahinführte.

Raum zehn Minuten war Klaus Harms so gegangen, da vernahm er hinter sich Rädergerassel und als er sich umwandte, verfinsterte sich sein Antlitz noch mehr. Es war ja Christian Svend aus Sönderhjelms, der im Wagen saß!

Eine dunkle Blutwelle stieg in Klaus' Gesicht, die Hand wollte sich zur Faust ballen, aber er bezwang sich und erwiderte ruhig dem jungen Bauern Gruß.

„Ah, Klaus Harms, Ihr hier zu so früher Stunde? Es ist wohl kaum acht Uhr, die Glocken haben soeben geläutet.“

„Und Ihr, Christian Svend,“ gab Harms zurück, „habt wohl in der Stadt übernachtet und kehrt erst jetzt heim in Euer hübsches Heim?“

Svend nickte. — „Mühte in Geschäftssachen hineinfahren; aber hört, Klaus Harms, wollt Ihr nicht ein Stück mitfahren? Ihr seht, der Platz im Wagen ist leer; kommt nur und macht keine Umstände.“

Klaus schüttelte ablehnend den Kopf.

„Danke, Svend, doch weshalb sollen wir uns beiderseitig uns're Gesellschaft aufnöthigen — wir sind doch keine Freunde.“

„Oh, Feinde sind wir doch auch nicht, Harms, steigt nur getrost ein; ich möchte gerne mit Jemandem plaudern.“

Klaus überlegte eine Weile, dann schoß ein Gedanke blitzschnell durch sein Hirn:

„Ob er sie wirklich liebt?“ — und gleich darauf saß er an der Seite seines Nebenbüblers und fuhr mit demselben dahin am gähnenden Abgrund.

„Ein schlimmer Weg,“ begann Svend nach einer Pause, „mit scheuen Pferden kann es hier sehr leicht ein furchtbares Unglück geben.“

„Oder man kann hinabgestürzt werden,“ murmelte sein Begleiter dumpf, „wer hat es gesehen, wer würde eine Anklage stellen?“

Svend stuzte und sah etwas unbehaglich seinen Begleiter an, die Worte desselben gefielen ihm keineswegs.

„Ah, Ihr habt den schrecklichen Vorfall von heute Nacht wohl in Gedanken,“ meinte er unruhig, „nun bei Tage wird es wohl sicher sein für uns beide.“

Der brave Christian verfügte nicht über allzu viel persönlichen Mut; Klaus' Lippen verzogen sich spöttlich bei seinen letzten Worten.

„Wie war's denn mit dem Ueberfalle?“ fragte er dann gleichmüthig, „erzählt mir doch, wenn Ihr davon wißt.“

„Nun, die elenden Schmuggler haben schon wieder einen großen Transport Pulver abgefaßt und aufgehoben. Ja, es muß ein gräßlicher Kampf gewesen sein!“

„Wiß's meinen —“ nickte Klaus grimmig.

„Woher wißt Ihr davon?“ fragte Svend erstaunt, „man sollte meinen — Ihr wäret dabei gewesen.“

„Was gehen mich die Schmuggler und Fuhrknechte an,“ brauste Harms auf, „gleichviel, ob ein Mensch mehr oder weniger am Leben ist.“

„Die geraubten Waren sind übrigens von den Kerlen gut versteckt worden,“ fuhr der junge Bauer

fort, „man hat gar nichts gefunden, obgleich heute, seit Sonnenaufgang, die Gendarmen eifrig nachspürten. Im, es ist doch schlimm, daß unsere Gegend noch so unsicher ist.“

„Die vielen Schleichpfade im Gebirge begünstigen ein kühnes Unternehmen.“

„Sagt lieber ein freches Verbrechen,“ eiferte Christian, „na, mir sollte mal einer jener Kerle vor die Augen und die Fäuste kommen, der braucht für einen Denzettel nicht zu sorgen —“

Er hob großsprecherisch den schweren eisenschlagenen Stiel seiner Peitsche in die Höhe, ohne den spöttischen Blick zu bemerken, mit dem ihn sein Gefährte maß.

„Wie tapfer Ihr seid, Christian Svend.“

„Ja, das bin ich,“ nickte jener mit selbstgefälligem Lächeln, „nur durch Mut und Unerschrockenheit gewinnt man die Weiber und Ihr wißt doch auch, daß ich auf Freiersfüßen gehe.“

„Schade, daß Eure Auserkorene nicht diese tapferen Worte soeben vernommen“, meinte der Schmuggler in offenbarem Hohne, doch der junge Bauer nahm es schmunzelnd für eine feine Schmeichelei auf.

„O, nicht doch, Klaus, macht mir daraus keinen Verdienst, es ist eben eine Naturanlage, mit der ich bereits zur Welt kam.“

„Und die Ihr sicher schon oftmals praktisch verwertet habt in Gefahr und schlimmen Lagen.“

(Fortsetzung folgt.)

mit großer Kraft auf die „Ruhweide“. Aber auch nach der Stadtfeste strömte durch den Düker das Wasser und hatte bald die ganze Fläche bis zum Stadtwall in einen See verwandelt. Die Bewohner der Damen-Badeanstalt und die zum Baden erschienenen Damen und Kinder mußten eiligst fliehen. Auch die Männer-Badeanstalt stand gleich unter Wasser. An der Unfallstelle wurde bald konstatiert, daß der Düker geplatzt war und die Wucht der Wassermengen das westliche Mauerwerk, sowie den Damm 20 bis 30 Meter weit fortgespült hatte. Nach einigen Stunden war der Kanal fast leer von Wasser. Das Wasser strömte in wilden Wogen der Ems zu. Man arbeitet fortwährend noch daran, mit Sandsäcken einen provisorischen Damm zu bilden, um die beschädigte Stelle des Dükers bloßzulegen und, wenn möglich, noch eine kleine niedrige Wasserstraße für Pflanzschiffahrt zu gewinnen.

Wien, 3. Juli. Ein in der verflochtenen Nacht hier niedergegangenes, von Hagelschlag begleitetes Unwetter richtete in den nordwestlichen Vororten von Wien beträchtlichen Schaden, namentlich in den Rebepflanzungen, an. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Das Wasser drang vielfach in Keller und Souterrainräumlichkeiten ein.

Paris, 3. Juli. „Figaro“ stellt über die französisch-russischen Beziehungen lange Betrachtungen an, aus denen die Feststellung hervorzuhelien ist, daß das Bündnis auf Grund der bestehenden Gebietsverhältnisse geschlossen ist und Rußland niemals eingewilligt hätte, eine Rückforderung Elsaß-Lothringens zu unterstützen.

Paris, 3. Juli. Eine Depesche des Generals Duchesne berichtet: Mehrere tausend Hovas griffen am 20. Juni vormittags Tzarasoaatra, welches von einer Abteilung Infanterie, Kavallerie und Artillerie besetzt war, an. Der Angriff wurde jedoch zurückgeschlagen. Sodann verfolgte ein Detachement der eingetroffenen Verstärkungen die Hovas mehrere Kilometer weit. General Weinger ist in Tzarasoaatra eingetroffen. Derselbe griff am 30. Juni die Hovas an, welche sich am Vetsiboka verschanzt hatten. Die Hovas erlitten ernste Verluste. Die französischen Truppen erbeuteten 470 Felle, ein Geschütz und sämtliche Munitionsvorräte. Der Verlust betrug auf französischer Seite 2 Tote und 15 Verwundete.

Der Abgeordnete Soldat Mirven, der eben erst durch sein Duell mit dem Landwirtschaftsminister von sich reden gemacht hatte, wird den Pariser n

schon wieder Stoff zur Unterhaltung bieten. Der sozialistische Deputierte hatte einen Gesekentwurf eingebracht, nach dem Geldbußen nach dem Vermögen des Straffälligen bemessen werden sollen. Zum Verhandlungstage verweigerte ihm jedoch die Militärbehörde den nötigen Urlaub, seinen Antrag zu begründen. Einige sozialistische Abgeordnete werden nun wegen dieses Vorfalles in der Kammer kärm schlagen. — Ein sozialistischer Antrag, das Branntweinmonopol einzuführen, wurde in der Kammer mit 342 gegen 188 Stimmen abgelehnt.

Belgien. Das Brüsseler Justizpolizeigericht verhandelte gegen die vier Personen, welche wegen des kürzlich in der Presse besprochenen Mädchenhandels nach Riga verhaftet worden sind. Die ungarische Kupplerin Anna Rabuschn, ihre Rotterdammer Freundin Anna Laffars und der Brüsseler Stellenvermittler Florent Caramin wurden zu zehn Jahren Gefängnis und 1000 Franks Geldbuße, die bei der Traktats lebende Prostituierte Overjad zu 5 Jahren Gefängnis und 300 Franks Geldbuße verurteilt. Das harte aber gerechte Urteil wird überall mit Befriedigung aufgenommen. Hauptsache ist, daß die vier Verurteilten schon wirklich hinter Schloß und Riegel sitzen.

Lemberg, 3. Juli. Die Stadt Gliniany wurde von einer furchtbaren Feuerbrunst fast vollständig eingeeäschert.

New York, 3. Juli. Dr. Buchanan, jener Arzt, welcher seine Frau durch Gift um's Leben gebracht hatte, wurde im Staatsgefängnis zu Sing-Sing mittelst Elektrizität hingerichtet. Der erste Schlag von 1740 Volts Stärke genügte nicht, um das vollständige Ableben herbeizuführen, seine Kleider wurden verengt und rauchten; erst der zweite Schlag führte seinen Tod herbei.

Vermischtes.

* Verteilung der Gewitter auf der Erde. Diejenige Gegend, wo am häufigsten Gewitter vorkommen, scheint Java zu sein, denn dort zählt man im Jahre 97 Gewittertage. Danach kommt Sumatra mit 86 Tagen, dann Hindostan mit 56 Tagen, Borneo mit 54, die Goldküste in Afrika mit 52 und Rio de Janeiro mit 51 Tagen. In Europa nimmt Italien mit 38 Gewittertagen die erste Stelle ein, es folgt Oesterreich mit 23, das Großherzogtum Baden, das Königreich Württemberg und Ungarn mit je 21,

Holland, das Königreich Sachsen, die Provinz Brandenburg mit je 18, Frankreich und Südrußland mit je 16, Großbritannien und die Schweiz mit je 7, Norwegen mit 4 Gewittertagen. In der Türkei und in den Polarregionen sind Gewittererscheinungen äußerst selten, die nördliche Grenze der Zone, in der man noch Gewitter wahrnimmt, geht durch Island, Nowaja-Semlja und die Küste von Sibirien; im höheren Norden sind die Nordlichter die einzigen elektrischen Naturerscheinungen.

Kohlen-Versand

in der Zeit vom 23. bis mit 29. Juni 1895.
In Ladungen à 5000 Kilogramm
Ab Delsnitz i. G.:
via Hölftsch: 1384 Ladungen,
via St. Egidien: 1219, „
22 „
in Summa: 2625, „
Bahnhof Delsnitz i. G.
in Ladungen.

Chemischer Marktpreise vom 3. Juli 1895.

pro 50 Kilo.		bis 7 Mark 85 Pf.	
Weizen fremde Sorten	7 Mark 35 Pf.	7 Mark 85 Pf.	
sächsl. gelb	7 = 15 =	7 = 65 =	
Roggen, sächsl. u. preuß.	6 = 70 =	6 = 90 =	
„ hiesiger	6 = 10 =	6 = 50 =	
„ russischer	6 = 50 =	6 = 60 =	
„ türkischer	6 = 50 =	6 = 60 =	
Braugerste	— = — =	6 = — =	
Futtergerste	5 = 25 =	6 = — =	
Hafers, sächsl.	6 = — =	6 = 50 =	
Hafers preussischer	7 = — =	7 = 25 =	
Erbsen, Koch-	8 = — =	8 = 75 =	
Bo. Mahl- u. Futter-	6 = 90 =	7 = 05 =	
Ger-	3 = — =	3 = 50 =	
Stroh	2 = 70 =	3 = — =	
Kartoffeln, alte,	2 = — =	3 = — =	
neue,	5 = — =	6 = — =	
1 Kilo Butter	2 = — =	2 = 40 =	

Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5.85 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), Porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k.u.k. Hofn.) Zürich.

Wetterprognose für den 5. Juli:

(Aufgestellte Prognose nach dem Lamprecht'schen Wettertelegraph.)
Veränderlich bewölkt und zu Niederschlägen neigend.

**Neue Matjes-Seringe,
Neue Voll-Seringe,
Neue marinierte Seringe,
Neue geräucherter Seringe,
ff. Brat-Seringe**
empfehl billigt

Louis Arends.

Sonnabend, den 6. Juli, sollen von 1/2 9 Uhr vormittags ab in der Friedrich'schen, früher Franz Arnold'schen Restauration, an der Chemnitzstraße

1 altdeutsche Uhrm. Kasten,
1 sehr künstlicher Vogelbauer, 1 Sekretär, Kommoden, 1 Waschtisch, einige Stühle, Bilder, 1 Bergparade-Anzug, 1 ziemlich neue Schützen-Uniform, gute Perlbesätze u. gute Kleidungs-Stücke, einige Jacketts, 1 guter Schubkarren, 1 Halbhaise

und vieles versch. andere gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
D. Deser.

Meinen Mitmenschen,
welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel etc. leiden, teile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde.
Pastor a. D. Kypke in Schreiberhau (Riesengebirge).

Eine freundliche

Erferwohnung

ist an ruhige, kinderlose Leute zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. des Tageblattes.

Eine schöne

Erferstube

mit Kammer ist zu vermieten bei Heinrich Wagner, Hohndorf, am Bahnhof Delsnitz.

Die Vergebung der Schankzelle

zum diesjährigen hiesigen Vogel-schießen findet Freitag, den 5. Juli, abends 7 Uhr auf dem Schützenplatze statt. Das Schützen-Direktorium.

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Berlin und Frankfurt a. M.

Aelteste allein ächte Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz. Vollkommen neutral mit Boraxgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen. Vorr.: Stück 50 Pf. bei Apotheker Paul Wieneke, Lichtenstein.

Erdbeeren

kaufst jeden Pöken Julius Kuchler, Badergasse.



Löwenwarter & Co (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.

Lieferant zahlreicher Apotheken, sowie staatl. und städt. Krankenanstalten, offeriert

COGNAC

von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.
* zu 2.— pr. Fl.
** „ 2.50 „
*** „ 3.— „
**** „ 3.50 „

Die Analyse des veredelten Chemikers lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich in der Apotheke zu Lichtenstein.

Der alte Bäckermeister Chambeau sucht sofort ein

Logis,

wenn möglich Parterie oder kleinen Laden.

Heusels hygienischen Cacao und Chokolade,

bestes gesundheitsdienliches Fabrikat, höchster Nährwert, empfiehlt Emil Tischendorf, Topfmarkt. Probepentel gratis!

Dresdener Gewerbevereins - Lose.

Hauptgewinne i. W. von: 1000, 250, 150, 100, 50, 30, 20 und 10 Mark. Ziehung in nächster Zeit. Lose à Stück 1 Mark versendet gegen Nachnahme oder gegen Einsendung in Briefmarken oder gegen vorherige Einsendung des Betrages Paul Heldt, Mittweida i. S.

Danksagung.

Mein Kind Bernhard hatte vom achten Monat ab die Auszehrung. Das arme Kind war bis auf die Haut abgemagert, hatte starken Durchfall, so daß es die behandelnden Aerzte aufgaben. Als ich mich in meiner Not an Herrn Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6 wandte, hatte ich schon nach zwöschentlicher Behandlung die Freude, mein Kind sich bessern zu sehen, und jetzt ist es dick und gesund wie ein Fisch. Hierfür Herrn Volbeding meinen besten Dank. Steele, Ruhrau 19. B. Oberstenfeld.

Heute Freitag Schweinschlachten bei W. Brosche.

Heute Freitag Schweinschlachten bei Carl Grüner, Callenberg.

Achtung.
Pa. Masthohsenfleisch empfiehlt Hermann Gerber, Kirchplatz.

Lose
Königl. Sächs. Lotterie, Ziehung 1. Klasse am 8. und 9. Juli, empfiehlt Fr. Aug. Bernstein, Lichtenstein.

ff. Magdebg. Sauertraut, ff. saure Gurken, ff. Pfeffergurken empfiehlt billigt Louis Arends.

15 bis 20 Maurer
für Ziegelmauer bei aushaltender Arbeit sucht sofort Grube Deutschland 6. Delsnitz.

Dank.
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Tode und Begräbnis unfers teuren Entschlafenen sagen Allen herzlichsten Dank. Die trauernde Familie Wolf.